

Auf megalithischer Schnitzeljagd im Tecklenburger Land – Neues zu Sloopsteinen und Co.

Kreis Steinfurt, Regierungsbezirk Münster

Kerstin Schierhold

Das jüngste Forschungsprojekt der Altertumskommission hat sich zur Aufgabe gemacht, die spätjungsteinzeitlichen Großstein- oder Megalithgräber als einzigartige Denkmälergruppe Westfalens wissenschaftlich neu aufzuarbeiten und anschließend der Öffentlichkeit mit modernen Methoden zu präsentieren. Westfalen ist dabei als »megalithischer Glücksfall« zu bezeichnen, denn hier treffen auf engem Raum zwei sich in Grabbau und Beigabensitte stark unterscheidende, aber kollektiv bestattende Gesellschaften aufeinander: die Trichterbecher- und die Wartbergkultur.

Der archäologische Kenntnisstand zu den einzelnen Gräbern ist sehr unterschiedlich, sodass zum Teil recht aufwendig viele Einzelinformationen zusammengetragen und anschließend zu einem Gesamtbild zusammengefügt werden müssen. Viele der Anlagen sind jedoch bereits im kulturellen Gedächtnis ihrer Region, beispielsweise durch Sagen, als Be-

gräber der Trichterbecherkultur. Dazu gehören die Düwelsteene bzw. Teufelssteine von Heiden (Kreis Borken), die Anlagen von Rheine-Schotthock, Lengerich-Wechte, Westerkappeln-Seeste und die Kleinen und Großen Sloopsteene bei Lotte-Halen und Lotte-Wersen (alle Kreis Steinfurt). Beispielhaft vorgestellt seien hier einige Schlaglichter der Rechercheergebnisse zu den Großen Sloopsteinen und Westerkappeln-Seeste.



Abb. 1 (oben) Zeichnung der Großen Sloopsteene von Graf zu Münster-Langelage, Ansicht von West nach Ost um 1807 (Grafik: Niedersächsisches Landesamt für Denkmalpflege, Archäologisches Archiv).



Abb. 2 (links) Beispielperspektive aus der 3-D-Dokumentation der Großen Sloopsteene (Datenbasis: Westfälische Wilhelms-Universität Münster/Arbeitsgruppe »ifgi-Copter«; Grafik: Altertumskommission für Westfalen/K. Schierhold).

standteil von aktuellen Wanderwegen und durch aktive Arbeit von Heimatvereinen, fest verankert. Zusammen mit der wissenschaftlichen Aufarbeitung soll dieses Potenzial in Zukunft genutzt werden, um die westfälischen Megalithen in die 2013 entstandene Europäische Kulturstraße »European Route of Megalithic Culture« zu integrieren und internationale Verbindungen zu schaffen.

Die archäologische Bestandsaufnahme konzentrierte sich im ersten Abschnitt des Projekts auf das westliche und nördliche Westfalen und die dort noch erhaltenen Megalith-

Die Großen Sloopsteene sind eines der schönsten und besterhaltenen Großsteingräber Westfalens und liegen in Lotte-Wersen unmittelbar an der westfälisch-niedersächsischen Grenze. Sie wurden obertägig aus mächtigen nordischen Geschiebefindlingen errichtet. Die Anlage ist 18,5 m lang und im Lichten 1,8 m breit; sie wird von einem teilweise erhaltenen Kranz kleinerer Findlinge umgeben, der einen 23,5 m langen, heute nicht mehr vorhandenen Hügel an seinem Fuß abschloss. Es sind noch fünf der ursprünglich elf großen Decksteine in situ erhalten.

Die erste Erwähnung als »Begräbnisse von Riesen« fanden die Großen Sloopsteene bereits bei Rumps Beschreibung der Grafschaft Tecklenburg aus dem Jahre 1672. Meese berichtete 1791, also fast 120 Jahre später, von ersten Ausgrabungen auf dem Haler Feld, »wo man die sogenannten Schlebsteine findet, welche Überbleibsel heidnischer Alterthümer sind, und unter welchen man verschiedene Kriegerrüstungen ausgegraben hat.« Im Jahr 1807 taucht schließlich der Name »Schlopsteine« in schriftlichen Quellen auf. Zu dieser Zeit wurde das Grab erstmals Gegenstand einer wissenschaftlichen Betrachtung: Der vom nahe gelegenen niedersächsischen Gut Langelege stammende Graf zu Münster-Langelege unternahm mehrere Ausflüge ins westfälische Umland. Während dieser Fahrten zeichnete er vorgeschichtliche Bodendenkmäler im Gelände und führte sogar in einigen Fällen kleinere Ausgrabungen durch, die er für die damalige Zeit mustergültig beschrieb und dokumentierte. Eines seiner Ziele waren auch die Großen Sloopsteene, an denen er jedoch schon »starke Spuren von früheren Nachsuchungen« (vgl. die Aussagen Meeses 16 Jahre zuvor!) bemerkte; ein Umstand, der ihn dazu veranlasste, sich der Ausgrabung des Grabes von Westerkappeln-Seeste zuzuwenden. Trotzdem verdanken wir dem Grafen zu Münster-Langelege die erste bekannte Skizze der Großen Sloopsteene (Abb. 1).

Abb. 3 Der »ifgi-Copter« bzw. das UAV in Aktion (Foto: Altertumskommission für Westfalen/V. Brieske).



Abgesehen von einigen nicht näher dokumentierten Aktivitäten um 1856 traten die Großen Sloopsteene erst 120 Jahre später wieder in das Licht archäologischer Forschung. Sprockhoff und sein Zeichner Schwieger nahmen die Anlage als Nr. 984 im Jahre 1927 zeichnerisch für den Atlas der Megalithgräber Deutschlands auf; erst 1975 erschien der entsprechende Band.

Nach nunmehr 87 Jahren seit den letzten archäologischen Aktivitäten rund um die Großen Sloopsteene (wenige Lesefunde im Bereich der Anlage nicht inbegriffen) erschien als Basis für mögliche weitere Maßnahmen eine Neuaufnahme des Grabgrundrisses notwendig. Eine schnelle und effektive Möglichkeit für ein solches Vorhaben bietet heutzutage die Befliegung des Objekts mit einem UAV (Unmanned Aerial Vehicle). Zu diesem Zweck wurde das Institut für Geoinformatik der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster als Kooperationspartner ins Boot geholt. Ziel waren die Erstellung eines Orthofotos bzw. eines entzerrten Luftbildes und die dreidimensionale Dokumentation der gesamten Grabanlage (Abb. 2). Für die notwendige Einrichtung von Messpunkten am Ort sei der LWL-Archäologie für Westfalen, Außenstelle Münster, herzlich gedankt; ebenso den Studenten der Arbeitsgruppe »ifgi-Copter«, Fabian Röhr und André Wieghardt, die die Befliegung durchgeführt und die Daten anschließend bearbeitet und zur Verfügung gestellt haben. Das UAV war mit einer Digitalkamera ausgestattet, die aus etwa 200 unterschiedlichen Positionen Bilder in einer durchschnittlichen Höhe von 4,8 m machte (Abb. 3). Zusätzlich flossen Fotos von den Seiten des Grabes in die Modellbildung ein, die im Anschluss mit der Software Agisoft erstellt wurde. Damit steht nicht nur eine neue Darstellung, sondern auch ein neues Auswertungsinstrument zur Verfügung, das die Großen Sloopsteene nun von allen Seiten im digitalen Modell sichtbar macht. Im Gelände sind dieser Überblick und die Vogelperspektive allein aufgrund der schieren Größe der Anlage nicht möglich, auch behindern Bäume und Sträucher die Sicht. Weiterhin kann die moderne Darstellung auch in zukünftige Präsentationen des Grabes für touristische Zwecke eingebunden werden.

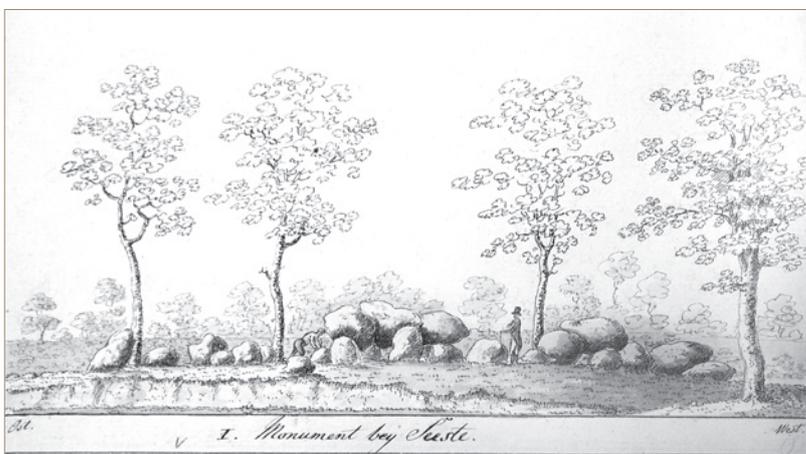
Das zweite hier kurz vorzustellende Grab von Westerkappeln-Seeste liegt nur 4 km Luftlinie nordnordwestlich der Großen Sloopsteene direkt an der Bramscher Straße. Leider ist es heute fast gänzlich verschwunden; nur ei-

nige wenige Findlinge liegen noch neben dem Radweg an einer Böschung (Abb. 4). Von besonders hohem Wert ist daher die schon angesprochene Dokumentation des Grafen zu Münster-Langelage aus dem Jahr 1807. Neben einer detaillierten Skizze des Grabes selbst (Abb. 5) werden auch Zeichnungen und genaue Beschreibungen der von ihm bei einer Ausgrabung geborgenen Gefäße in den Akten des Niedersächsischen Landesamts für Denkmalpflege in Hannover aufbewahrt. Hierher gelangten alle Aufzeichnungen und auch die beträchtliche archäologische Sammlung des Grafen inklusive der Seester Funde bereits im Jahr 1853. Diese Sammlung bildet bis heute einen der Grundstöcke der Dauerausstellung des Hannoverschen Landesmuseums. Eines der Fundstücke, die sogenannte Seester Vase, erlangte besondere Berühmtheit: Sie wurde von Kossinna in den 1920er-Jahren als typologisches Bindeglied zu einem ähnlichen Gefäß der Rössener Kultur gesehen, die sich damit von der nordischen Megalithkultur und den Indogermanen herleiten sollte, was damals einen wissenschaftlichen Disput auslöste. Umso erstaunlicher ist es, dass die Seester Funde bis heute nicht zusammenfassend bearbeitet und vorgelegt wurden.

Das neue Projekt der Altertumskommission hat bereits jetzt viele neue Möglichkeiten und Ansätze eröffnet, die ältesten Monumente Westfalens in einem neuen Licht zu betrachten. Die seit Februar 2015 bestehende Mitgliedschaft im Verein »Megalithic Routes«, der die »Europäische Kulturstraße der Megalithkultur« bespielen wird, bietet für die Zukunft vielfältige Möglichkeiten, die gesammelten Erkenntnisse einer breiten interessierten Öffentlichkeit bekannt zu machen.

Summary

The Antiquity Commission for Westphalia established a new research focus in 2014 devoted to Westphalia's megalithic culture. A new scientific study of these earliest preserved monuments is currently being prepared and will subsequently be presented to the public as part of the project »European Route of Megalithic Culture«. Initial research results are presented here based on two examples from the Tecklenburger Land region.



Samenvatting

De Altertumskommission für Westfalen heeft in 2014 een nieuw onderzoeksthema vastgesteld, dat zich met de megalietencultuur in Westfalen bezighoudt. Deze oudste, behouden monumenten worden momenteel opnieuw, op wetenschappelijke verantwoorde wijze, onderzocht en aansluitend, in het kader van de »European Route of Megalithic Culture«, aan het publiek gepresenteerd. De eerste onderzoeksresultaten worden hierbij, aan de hand van twee voorbeelden uit het Tecklenburger Land, gepubliceerd.

Literatur

Gerhard Arnold Rump, Des Heil. Röm. Reichs Uralte hochlöbliche Grafschaft Tekelenburg (Bremen 1672). – **Friedrich Meese**, Historisch-geographische Nachrichten die Grafschaft Tecklenburg betreffend. Neues Westphälisches Magazin zur Geographie, Historie und Statistik 2, 1791, H. 8, 319–331. – **Gustaf Kossinna**, Ursprung und Verbreitung der Germanen in vor- und frühgeschichtlicher Zeit. Mannus-Bibliothek Nr. 6, Teil 2 (Berlin 1927). – **Ernst Sprockhoff** (hrsg. von **Gerhard Körner**), Atlas der Megalithgräber Deutschlands. Teil 3: Niedersachsen und Westfalen (Bonn 1975).

Abb. 4 Einer der wenigen Findlinge des Grabes von Westerkappeln-Seeste an der Bramscher Straße (Foto: Altertumskommission für Westfalen/ K. Schierhold).

Abb. 5 Zeichnung des Grabes von Westerkappeln-Seeste von Graf zu Münster-Langelage, Ansicht von West nach Ost um 1807 (Grafik: Niedersächsisches Landesamt für Denkmalpflege, Archäologisches Archiv).